Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 13, 1872.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Achtb. Chas. R. Buckalew
von Columbia County.

Für General-Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
Achtb. James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat:
Achtb. Richard Vaux, Philadelphia.
Achtb. James H. Hopkins, Allegheny.
Achtb. Hendrick B. Wright, Luzerne.

Delegaten zur Constitutions-Convention für den ganzen Staat:
1. **G. W. Woodword**, Philadelphia.
2. **J. S. Black**, York.
3. **Wm. Bigler**, Clearfield.
4. **W. J. Baer**, Somerset.
5. **W. H. Smith**, Allegheny.
6. **F. B. Gowen**, Philadelphia.
7. **John H. Campbell**, Philadelphia.
8. **S. A. Reynolds**, Lancaster.
9. **James Ellis**, Schuylkill.
10. **S. C. T. Dodd**, Venango.
11. **George M. Dallas**, Philadelphia.
12. **Robert A. Lamberton**, Dauphin.
13. **A. A. Purman**, Green.
14. **Wm. L. Corbett**, Clarion.

Die Stimmung der Presse.

Die Nomination des Hrn. Buckalew als Governörs-Candidat, hat überall die freudigste Stimmung hervorgerufen, nicht allein unter den Demokraten, sondern selbst auch unter den Republikanern. So sagt z. B. das Pittsburg "Chronicle", vom vorletzten Samstag:

Die Nomination ist wirklich eine creditable, und wenn nur der halbe Wille, politischer Corruption in diesem Staate einen Damm entgegenzusetzen unter dem Volke existirt, wie man anzunehmen berechtigt ist, so wird Charles R. Buckalew der nächste Gouvernör von Pennsylvanien sein.

Das "Chronicle" ist ein republikanisches Blatt, und übt einen bedeutenden Einfluß in Allegheny County aus.

Auch der Lancaster "Express", die Philadelphia "Press" und andere republikanische Blätter, sprechen sich sehr lobenswerth über Hrn. Buckalew aus.

Der Pittsburger „Republikaner" sagt:

Die Nomination des Achtb. Charles R. Buckalew, frühern Staatssenators, zum demokratischen Governörs-Candidaten kann nicht verfehlen, die höchste Begeisterung unter den demokratischen Massen im Staate, namentlich unter der mächtigen Arbeiter-Bevölkerung hervorgerufen, während selbst die republikanischen Bürger nicht umhin können, zuzugestehen, daß es im ganzen Staate, unter alle Parteien keinen Mann giebt, der Herrn Buckalew an Charakter, Wissen, Erfahrung und Lauterkeit übertrifft, soweit seine lange öffentliche Laufbahn davon Zeugniß zu geben im Stande ist. Wir selbst indossiren diese Nomination vollständig, ohne Rückhalt, in der ganzen Ausdehnung ihrer Bedeutung. Wir unterstützen sie um so williger und um so freudiger, weil wir sie in höherem Grade als die Verkörperung des großen demokratischen Prinzips betrachten, als irgend eine andere, welche hätte gemacht werden.

Der Philadelphia „Demokrat" hat Folgendes über die Nomination der verschiedenen Candidaten zu sagen:

Die demokratische Staats-Convention war in Reading zusammengetreten, offenbar mit dem festen Vorsatze, für die vacant werdenden Staatsämter Candidaten aufzustellen, welche nicht allein durch ihre Fähigkeiten, sondern auch durch ihren Charakter dem Volke eine Garantie bieten, daß im Falle ihrer Erwählung, so weit ihre Funktionen reichen, die Corruption keine Stätte mehr finden kann. Dieser Vorsatz ist glänzend ausgeführt, denn die den Stimmgebern vorgeschlagenen Männer stehen so hoch in der allgemeinen Achtung, daß auch die gegnerische Partei zugesteht, daß an den Nominationen, was Fähigkeit und Charakter der Personen betrifft, nichts auszusetzen sei. Für das Amt des Governörs wurde Hon. Charles R. Buckalew, gegenwärtig Staatssenator, nominirt. Derselbe hat sich in seiner Wirksamkeit in der Legislatur unseres Staats und als Bundessenator, sowie im Privatleben das Renommee eines überzeugungstreuen, unbestechlichen Mannes erworben, der zugleich seiner Aufgabe, das Volksinteresse zu wahren, in allen Vertrauensstellungen stets nachgekommen ist. Er kennt die Bedürfnisse unseres Staates und der Union und besitzt die nöthige Festigkeit, ein Bollwerk gegen die Corruption zu sein. Seine Erwählung wird eine Wohlthat für den Staat sein.

Der für die Richterstelle nominirte Hon. James Thompson ist der gegenwärtige Richter der Supreme-Court. Derselbe ist den Stimmgebern hinlänglich bekannt, sein ehrenhafter unbestechlicher Charakter und seine bewährte Qualification zu dieser verantwortlichen Stellung dürfte keinen Zweifel an seiner Wiederwählung aufkommen lassen.

William Hartley, Esq., von Bedford County wurde für das Amt des Auditor-General nominirt. Er hatte nie eine politische Stellung inne, noch nahm er seither einen prominenten Antheil an irgend einer politischen Bewegung. Er ist einer der Pioniere in der Oelregion und wird gegenwärtig als einer der bedeutendsten Producenten in diesem wichtigen Artikel betrachtet, welcher ihm ein ganz enormes Einkommen liefert. Bei dieser unabhängigen Stellung entwickelt Hr. Hartley ein sehr großes Geschäftstalent, welches ihn zu diesem Amte besonders qualifizirt. Er wird ein guter Wächter der öffentlichen Gelder sein.

Die Convention nominirte noch zu Congreßmitgliedern at Large die Herren James L. Hopkins von Pittsburg, Richard Vaux von Philadelphia und Hendrick B. Wright von Luzerne County, sowie Delegaten zur demokratischen Staatsvention in Baltimore. Gegen diese Nomination lassen sich ebenfalls keine Einwendungen erheben und die Partei kann mit diesem Resultat der Convention sich zufrieden erklären.

In dem Duell zwischen Colfax und Wilson hat der Erstere den Kürzeren gezogen, und der College des Hrn. Sumner ist auf dem Grant-Ticket für die Vicepräsidentschaft nominirt. Dieses Resultat war unvermeidlich, nachdem am Abend vorher die pennsylvanische Delegation in das Lager der Wilsonleute übergegangen war. Dieser Ausgang ist eine bittere Pille für den gegenwärtigen Vicepräsidenten, und er wird es jetzt wohl bereuen, dem Andrängen seiner Freunde nachgegeben zu haben.

Die Menschen fangen an vorwitzig zu werden. Man fragt nun, warum Gen. Grant erst um 11 Uhr auf dem Schlachtfeld von Pittsburg Landing ankam, obwohl er nur einige Meilen entfernt davon schlief. Das Echo antwortet auf das Warum, Rum.

Zwanzig strickt-republikanische Blätter im Staate opponiren der Candidatur von Gen. Hartranft für Gouverneur.

Was Grant nicht gethan hat!

Administrationsfreundliche Journale sagen, daß Grant die Schulden bezahlt; daß er die Taxen reduzirt; daß er die Revenue-Gelder collectirt; daß er die Indianer beruhigt, die Alabama Ansprüche geschlichtet und den Süden wieder zurückgebracht habe."

Von allen diesen Behauptungen beruht auch nicht eine auf Wahrheit; alle—und jede derselben ist grundfalsch.

„Hat er die Schulden bezahlt?" — Nein! das Volk und dieses nur allein hat sie bezahlt. „Hat er die Taxen reduzirt?" — Nein, sondern der Congreß — nicht der Präsident — hat sie reduzirt. „Hat er die Revenue-Gelder collectirt?" — Meine seine massenhaften Beamten haben es gethan und sich dabei gemästet. „Hat er die Indianer beruhigt?" — Man lese gefälligst weiter unten die Gräuelthaten, die erst jüngst von denselben wieder an der mexikanischen Grenze vollführt wurden und die verneinde Antwort hierauf wird von selbst folgen. „Hat er die Alabama-Ansprüche geschlichtet?" — Im Gegentheil, dieselben haben in diesem Augenblicke weniger Aussicht zur Schlichtung und Vereinbarung wie je zuvor. — Und hat er schließlich den Süden zur Ordnung und Prosperität zurückgebracht? — Die Willkührherrschaft und Mißachtung aller Gesetze im Süden streitet seit Jahren gegen den Geist aller morbernen Civilisation.

Die Cincinnati Platform beschuldigt deßhalb Herrn Grant nicht mit Unrecht, daß er sich Gewalten angemaßt, die nicht mit der ihm von der Constitution verliehenen vereinbar sind; daß er seine hohe Stellung für persönliche Zwecke benutzt; daß er corrupte und werthlose Personen in hohen Stellungen behielt; daß er offiziell sich in Staats- und Municipal-Angelegenheiten eingemischt; daß er politische Belohnungen an Leute vertheilte, die ihm verwandt, oder mit Geschenken bedacht; daß er Untersuchungen und absolut nöthigen Reformbestrebungen entgegenarbeitet; daß er die durch den Bürgerkrieg hervorgerufenen Zorn- und Rache-Ausbrüche gegen den Süden immer wach erhielt; daß er immer bis zu einem hohen Grade Nepotist war und daß das Volk, in Anbetracht aller dieser Mängel und Fehler sein Zutrauen zu ihm verloren und es als höchst gefahrvoll betrachtet, ihm länger die ihm verliehene Gewalt zu belassen.

Die deutschen Grant-Zeitungen schreien: „Greeley ist ein Temperenzler!" und spielen auf dieser Saite rührende Melodien. Nun, Gott segne ihre Studia; aber weit werden sie's damit bringen. Die Deutschen sind nicht so dumm, als deutsche Grantzeitungen ihnen zumuthen, und wissen, daß die Erwählung eines Präsidenten und Vice-Präsidenten mit der Temperenzfrage von Haut und Haar nichts zu schaffen hat.

Deshalb haben auch die deutschen Republikaner ohne Bedenken für den jetzigen Vicepräsidenten Colfax gestimmt, obgleich derselbe ein offen kundiger Temperenzmann ist. Warum haben denn jene Grantleute seiner Zeit nicht ihre Leute gewarnt, für den Temperenzler Colfax zu stimmen? Das haben sie damals wohl bleiben lassen. Wenn sie jetzt in derselben Sache mit anderem Maße messen, so merkt man die Absicht und wird verstimmt.

Zur Convention in Baltimore.

Auch das streng-demokratische „New-York Evening Telegramm" ist in das Lager Greeley's übergegangen und hält seine Nomination bei der Convention für sicher. Es drückt sich hierüber folgendermaßen aus:

„Von Neugierde geplagt, konnten wir nicht umhin, das Verhalten aller demokratischen Tagesblätter des ganzen Landes genau zu beobachten, um zu sehen, welchem Weg sie in der großen Frage, welche nicht nur das Volk im Allgemeinen, sondern auch alle Politiker berührt, einschlagen werden. Wir haben nun gefunden, daß bereits mehr als zwei Drittel derselben sich verpflichtet haben, die Nomination der Cincinnati-Convention zu unterstützen, daß ferner mehr als ein Viertel derselben die Nomination Greeley's jeder anderen Nomination vorzieht, aber nichts destoweniger die Entscheidung der Convention in Baltimore abwarten will, während nur ein geringerer Theil als ein Achtel derselben mit der Farbe zurückhaltend und entweder in die Linie getrieben werden müssen, oder vielleicht auch beabsichtigen, zu Grant überzugehen."

Das „New-York Evening Telegramm" ist für die Richtigkeit folgender Ziffern verantwortlich:

Demokratische Tages-Blätter.	Entschieden für Greeley.	Wartend auf die Baltimore Convention.	Entschieden gegen Greeley.
Missouri	77	5	2
Illinois	46	27	2
Iowa	15	12	6
Kansas	10	3	1
Kentucky	12	5	1
New-York	30	29	5
Indiana	15	12	6
Ohio	20	18	9
Südstaaten	58	22	11
Neu-England-Staaten	8	13	8
Andere Staaten	27	31	14
Zusammen	318	177	60

Es ist also klar, daß die Baltimorer Convention nur einen einzigen Weg einschlagen kann. Die demokratischen Massen haben sich bereits entschieden, Greeley zu unterstützen, wenn sie hierbei auch von keinem anderen Wunsche ausgehen, als Grant zu schlagen. Es bleibt daher den Delegaten in Baltimore keine andere Wahl, als dem Wunsche des Volkes zu folgen, das Cincinnati-Ticket gut zu heißen und alle Separat-Platform-Bestrebungen unschädlich zu machen. Wenn die Convention diesen Weg einschlagen wird, so wird und muß Greeley der nächste Präsident sein.

Die Situation.

Das demokratische National-Executiv Comite hat also die demokratische National-Convention auf den 9. Juli nach Baltimore berufen. Damit wäre denn die von den demokratie-müden Demokraten empfohlene sogenannte passive Politik beseitigt. In dem Aufrufe des Comites kommt folgende bezeichnende Stelle vor: „Wir fordern zur herzlichen Mitwirkung aller conservativen Bürger auf, welche die Wiederherstellung constitutioneller Regierung und die Erhaltung republikanischer Institutionen wünschen". Das ist eine Einladung auf breiter Grundlage. Die Mitglieder des Nationalcomites verhielten sich den Berichterstattern der Presse gegenüber in Bezug auf ihre Ansicht über die möglichen Candidaten der Baltimore Convention sehr zugeknöpft, was auch ganz in der Ordnung war, da sie weder das Recht hatten, die Aktion der Convention im Voraus beeinflussen zu wollen, noch der Sache damit dienen konnten, weil zwischen heute und dem 9. Juli noch viel Wind weht, und die Dinge sich anders gestalten können, als sie heute erscheinen. Ein Comitemitglied kam gegen Schluß der Sitzung zu den Berichterstattern und sagte:

„Meine Herren, Sie können morgen dem Volke sagen, daß die demokratische Partei am 9. Juli eine Convention in Baltimore halten, und den nächsten Präsidenten der Ver. Staaten nominiren wird".

Mittlerweile gewinnt die Nominirung Greeley's Seitens der Baltimore Convention mit jedem Tage an Wahrscheinlichkeit. Die demokratischen Blätter des Südens sind fast einstimmig dafür und bezüglich der Stimmung der entschiedenen Demokraten hier im Norden wollen wir nur anführen, was ein prominenter Parteimann und ehemaliger Journalist, Hr. Gideon J. Tucker, in einem Brieschen an die „Sun" sagt: „Ich denke, die demokratische Convention, deren Entscheidung ich mich natürlich füge, sollte Greeley und Brown nominiren. Die alten Fragen, außer der des Tarifs sind erledigt, und bezüglich des Tarifs hat noch keine Partei Einstimmigkeit in ihren Reihen erzielen können. Die neuen Fragen sind solche, daß Greeley bezüglich derselben mit der ganzen demokratischen Partei übereinstimmt—Amnestie, Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze, Unterordnung der militärischen unter die Civilgewalt, Reform im Civildienst, Decentralisation der Macht und Rückkehr zur localen Selbstregierung, nur einen Präsidentermin, Opposition gegen Landbewilligungen an Corporationen und baldige Rückkehr zum harten Gelde. Kurz, es ist das demokratische Votum, welches diese Wahl entscheiden wird. Es kann Greeley oder Grant erwählen und ich hoffe, es erwählt Greeley."

Das ist eine gesunde Ansicht von der Lage. Das Geschrei vieler deutschen Zeitungen gegen Greeley beweist, wie kurzsichtig jene Menschen sind, wie wenig sie diesen Mann kennen, noch seine Zeit verstanden haben. Im Völkerleben der Republiken finden wir, daß die Extreme sich berühren. Die Erwählung Grant's war die Krönung militärischen Ruhmes und Glanzes. Die Nation war noch unter dem Eindruck eines großen Bürgerkrieges und glaubte sich verpflichtet, dem Manne, der ihn zum Abschluß gebracht hatte, einen Beweis großer Dankbarkeit liefern zu müssen. Mit dem Repräsentanten des Krieges und der Soldateska zog die Herrschaft der Epauletten, die Liebe zur Pracht und Verschwendung in's „Weiße Haus". Wie ein eitler Triumphator zog der Präsident von Zeit zu Zeit durch's Land, um sich bewundern und beweihräuchern zu lassen. Um die Regierung kümmerte er sich sehr wenig und brachte die Sommer meist in den Bädern zu. Seine Söhne und Töchter schickte er nach Europa, damit sie von den Potentaten der alten Welt sich fetiren lassen können. Der Nepotismus kam zu einer Blüthe, wie es unter keiner Fürstenherrschaft ärger sein könnte.

Die Wiedernominirungs-Convention hat ihre Aufgabe erfüllt; sie hat einstimmig Gen. Grant als Candidaten für Wiedererwählung nominirt. Das war das Programm, und dasselbe ist ausgeführt worden. Niemand hat etwas anderes von dieser Convention erwartet. Ihr ganzer Ursprung und Charakter ließen kein anderes Ergebniß zu. Seitdem der gegenwärtige Inhaber des Weißen Hauses vor mehr als einem Jahre mit seinem Plane, sich wiedererwählen zu lassen, hervortrat, ist dieses Vorhaben von ihm mit der unbeugsamen Hartnäckigkeit, die ihn auszeichnet, unablässig verfolgt worden, und die gesammten ungeheuren Mittel, welche sein Amt ihn für diesen Zweck zur Verfügung stellte, wurden rücksichtslos zur Föderung desselben angewendet.

Horatio Seymour spricht sich in einem an das Congreßmitglied Cox gerichteten Briefe folgendermaßen aus: „Die Erwählung von Greeley wird ein Schritt zur Erhaltung der selbständigen Local-Verwaltung sein und dem Umsichgreifen des anmaßenden Föderalismus Einhalt thun. Wir können demokratische Prinzipien auch dann bis zu einen gewissen Grade durchführen, wenn wir uns der großen Revolution zu seinen Gunsten anschließen, die jetzt das ganze Land mit fortreißt. In diesem Staaten ist sie unwiderstehlich. Ich habe seit längerer Zeit keinen persönlichen Verkehr mit Herrn Greeley unterhalten, aber ich bekenne, daß in der volksthümlichen Bewegung zu seiner Unterstützung viel gesunder Sinn und Herzlichkeit besteht. Die Sympathie zwischen ihm und der Masse halte ich mehr für ein Element der Stärke, als Talent und sonstige Befähigung. Er besitzt dabei das Talent und die nöthigen Eigenschaften, sich dem Zeitgeiste anzuschmiegen."

Der 12te Brauer-Congreß trat am 5ten Juni in der Versammlungs-Halle (Jacob Robinson's Brauerei in 45sten Str.), zu New-York, zusammen, um über wichtige, die Brauerinteressen tiefberührende Fragen Berathung zu halten. Am Tage zuvor fand der Empfang der auswärtigen, im Laufe des Tages eingetroffenen Brauer im Direktorenzimmer der Brauer und Mälzer Versicherungs-Gesellschaft statt, und Abends fanden sich sämmtliche Brauer in Robinson's Brauerei zu einem Bewillkommungsbankett eingefunden. Die Betheiligung war eine überaus starke. Auf dem Congreß waren sämmtliche Bier- und Alebrauer vertreten — man rechnet auf 500 — die ein Capital von 300 Millionen repräsentiren.

In Mexiko scheint der Kriegsgott noch immer nicht entschieden zu haben, ob Präsident Juarez oder die Führer der Insurrektion siegreich aus dem Kampfe hervorgehen sollen; wenigstens dauern nach wie vordem die Sieges- und Niederlags-Berichte, bald auf der einen, bald auf der andern Seite fort.

Senator Schurz

hielt am Freitag Abend im Senate eine Rede, in welcher er den Mehrheitsbericht der Waffenschacher-Untersuchungs Committee nach Gebühr geißelte. Er sagte, es sei ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit, daß die zu dem Committee zählenden Rechtsverständigen sich der von einem Soldaten beliebten Auslegung des Gesetzes gefügt; niemals sei unter einer constitutionellen Regierung in verwegenerer Weise mit der Heiligkeit des Gesetzes gespielt worden. Das Zeugenverhör weise in klarster Weise eine Verletzung der Landesgesetze und des Völkerrechts nach und der Bericht der Mehrheit, der auf einen Weißwaschungsversuch hinauslaufe, schlage dem gesunden Menschenverstand in's Angesicht. Mit Entrüstung wies er die gegen ihn und Sumner gerichteten Vorwürfe zurück und sagte, daß sie sich nur vom Pflichtgefühl als amerikanische Senatoren hätten leiten lassen.

In Erwiederung auf das Argument, daß das Vorgehen des Kriegsministeriums profitabel für die Regierung gewesen sei, habe er den Gewinn ausgerechnet und gefunden, daß etwa 10 Cts. auf jeden Kopf der Bevölkerung dieses Landes kämen und für solch' einen geringfügigen Betrag lade man zur Billigung der Verletzung unserer Landesgesetze ein, welche unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gefährdeten und und uns der Achtung und Freundschaft des Auslandes verlustig machten. Es lägen viele Beweise für das Bestreben vor, das Land unter einen einzigen mächtigen Willen zu bringen und als Beleg diene hierfür die Entfernung Sumner's von der Spitze des Committee's für auswärtige Angelegenheiten seitens des Senats auf Befehl des Präsidenten und die Submission des Senats bei der flagranten Gesetz-Verletzung des Präsidenten in der San Domingo Angelegenheit. Zum Schluß sagte Schurz, er freue sich zu sehen, daß man im ganzen Lande bestrebt sei, diese autokratische Gewalt zu beseitigen und er hoffe und wünsche aufrichtig, daß dies der Vereinigung aller Kräfte, welche zusammen arbeiten sollten, gelingen werde.

Zur Situation.

Der „Westbote" gelangt in einer Beleuchtung der politischen Situation zu folgendem Schlusse:

Alles kommt mithin darauf an, wie sich die Stärke Greeley's binnen der nächsten sechs Wochen entwickeln wird. Unterdessen halten wir es nicht für nöthig, auf den alten Greeley einzuhauen und keinen guten Faden an ihm zu lassen, wie es einige unserer deutschen Collegen thun. Nicht Greeley, sondern Grant ist der gefährlichen Gegner, den wir sammt seinem corrupten Anhange zu schlagen wünschen. Nicht gegen Greeley, sondern gegen Grant und sein verderbliches System sollen die demokratischen Batterien gerichtet sein. Wird Greeley in Baltimore nicht adoptirt, so verliert seine Candidatur alle Bedeutung; zeigt er die nöthige Stärke und nimmt ihn die demokratische Convention auf' so werden wohl wenige demokratische Blätter übrig bleiben, die nicht mit uns erklären: "Zwischen Grant und Greeley, auf jeden Fall Greeley!"

In Europa scheinen sich neue wichtige Ereignisse vorzubereiten: Der Telegraph meldet, daß die deutsche Regierung Luxemburg ein Ultimatum in Betreff der Luxemburger Eisenbahn gestellt hat.— "Good by" Luxemburg! Das Schicksal hat beschlossen, daß du eine kräftige Spitze des deutschen Kaiserreich werdest.—In Spanien wühlen die Carlisten weiter und der Ministerwechsel hat eine chronische Gestalt angenommen.—In Frankreich scheinen bonapartistische Intriguen an der Tagesordnung.—Allem Anschein nach ist die Zurückberufung Napoleons und die Verjagung von Amadeus nur eine Frage der Zeit.

Das Boston Musikfest. — Das Dampfschiff „Rhein", hat Johann Strauß und sein Wiener Musik-Corps, das Kaiser Wilhelm Horn Quartett und das preußische Militair-Musik-Corps an Bord. Diese alle kommen nach Amerika, um bei dem internationalen Friedensjubiläum in Boston mitzuwirken. Ebenso Dan Godfrey, der Dirigent des berühmten London Musik-Corps, mit seinen Musikern; die berühmte Sängerin, Frau Peschka-Leuthner von Leipzig; die bekannte Pianistin Arabella Stoddard; die Marine Band von Washington; Franz Abt und andere berühmte Musiker. Der Chor zählt 20,000 Stimmen, das Orchester 2000! Die Conzerte beginnen Nachmittags um 3 Uhr und das Fest dauert vom 17. Juni bis 4ten Juli. Tickets für den ganzen Schwindel $50, für ein Conzert $5.00.

Ankunft der Musiktruppe aus Paris.—Am Donnerstag in New York ist die Pariser Musikbande, „La Garde Republicaine", 55 Köpfe stark, mit dem „St. Laurent" Dampfer gelandet und am Bremer Dock ausgestiegen. Sie gehört zu den bestgeschulten Pariser Musikcorps und steht unter den Ordres des Chefs Paulus und des Unterchefs Maury. Ihre Uniform ist sehr geschmackvoll, im Ganzen der der Armeeofficiere ähnlich, aber mehr mit Gold verziert, dunkleblaue Tunica mit hellblauen Hosen. Der goldverzierte Hut hat die Form eines Jägerhutes. Zahlreiche Franzosen hatten sich am Landungsplatze eingefunden, um sie zu bewillkommen, wanderten dann Arm in Arm mit ihnen durch die Stadt, und um 5 Uhr Abends gaben sie ihnen das Geleit nach einem der Bostoner Boote von der Narragansettlinie.

Ein deutscher Stiefelputzer.—Unter den Delegaten zur Philadelphier Convention war auch Herr Strobach (oder Strombach) von Alabama. Dieser Herr wurde aufgefordert, eine „Speech" zu machen, und kam diesem Verlangen dadurch nach, daß er Kukluxgeschichten zum Besten gab, um die Nothwendigkeit der Maßregel zu erweisen, welche dem Präsidenten außerordentliche und constitutionswidrige Befugnisse überträgt und die Schutzwehren der persönlichen Freiheit niederreißt. Es möchte sehr wenige Deutsche in der Union geben, die die Sehnsucht des genannten Delegaten nach einem solchen gefährlichen Gesetze theilen. Seine geringschätzige Bemerkung in Betreff des deutschen Senators war geeignet, den Grantleuten zu gefallen, aber die Landsleute des Delegaten dürften dieselben am Wahltag Lügen strafen, wie denn seine langweilige Salbaderei in der Convention selbst ausgezischt wurde.

Die Neger im Süden.

Was für Sorte Menschen die Neger in den südlichen Staaten sind, darüber lassen wir die Savannah (Georgia) „Abendzeitung", die es doch wissen sollte, sprechen:

Es scheint, als ob unsere Negerbevölkerung es sich seit einigen Wochen angelegen sein läßt, die schlechten Seiten ihres Charakters herauszukehren. Ueber die schwarzen Fledermäuse, und die schwarzen Bummler zu sprechen, halten wir weit unter unsrer Würde. Diebereien und Schlägereien ereignen sich unter diesem Volk viel häufiger wie früher. Die Faulenzerei nimmt überhand; dazu trägt nicht wenig bei die Wühlerei der Paruskaste der weißen Race, die angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahl, eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. — Bis jetzt ist die Krisis der Krankheit an welcher unser Staatswesen kränkelt, noch nicht eingetreten. Könnten wir den Pöbel der nördlichen Staaten aus unserm Grenzen entfernen, so würde zwischen den erwachsenen Negern und der weißen Bevölkerung ein vollkommenes Einverständniß und wechselseitige Zufriedenheit herrschen. Das an Hülfsmitteln reiche Land, würde in Kurzem wiederum in voller Blüthe stehen. Es ist das aufwachsende Geschlecht, das sich der Faulenzerei und dem Diebstahl ergiebt.—Vor wenigen Tagen wurden in der belebtesten Gegend der Stadt, an der Ecke von Broughton- und Barnard Straße, um 4 Uhr Nachmittags, einem kleinen weißen Mädchen, ungefähr 9 Jahre alt, ihre goldenen Ringe von Negerknaben geraubt.—Das ist der Anfang. Wer kann uns das Ende zeigen?

Aus Washington.

Vertagung der 2ten Sitzung des 43. Congresses.*

Am Montag Abend um 9 Uhr vertagte sich der in 2ter Sitzung seit December versammelt gewesene 43ste Congreß unter allgemeiner Confussion und Verwirrung. Das Haus passirte die Bill zur Abschaffung des Frankir-Privilegiums (Portofreiheit für Congreß); der Senat legte die Bill jedoch auf den Tisch. Die Wahlzwang-Bill passirte durch ein striktes Parteivotum (wir kommen in nächster Nro. darauf zurück). Bingham und Morgan von Ohio im Haus und Chandler im Senat bliesen in die Lärmtrompete, während Judge Kelley noch in der 11ten Stunde moralische Gewissensbisse bekundete. Die Episkopalkirche wird sich freuen (und mit ihr das Land), daß das Gebet für Congreß jetzt ausfallen kann.

Eine gute Botschaft. — Der Congreß hat am 4. Juni die zwischen beiden Häusern vereinbarte Steuer- und Tarifbill angenommen. Dieselbe vermindert die öffentlichen Lasten um den Betrag von 53 Millionen Dollars jährlich. Man berechnet, daß durch die erfolgte Abschaffung der Zölle auf Thee und Kaffee der Preis von Thee um 15 Cents per Pfund, und der von Kaffee um 5 Cents per Pfund heruntergehen wird. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft, doch wird es wohl eine Zeitlang dauern, ehe die Preisermäßigung erfolgt, denn die importirten Vorräthe müssen erst verbraucht werden. Deutsche Bücher können jetzt zollfrei importirt werden. Zoll auf Eisen- und Stahlwaaren, wollene und baumwollene Artikel, Glas- und andere Waaren ist 10 Proz. niederer als früher. Die Zahl der Steuerbeamten ist herabgesetzt worden. Die Gassteuer ist ganz aufgehoben.

Washington, 7. Juni. Der **Supplementarvertrag angenommen.** — Officielle Nachrichten, die heute von London eingegangen sind, geben die Versicherung, daß die englische Regierung den Washingtoner Supplementarvertrag angenommen hat. Es wird demgemäß das schiedsrichterliche Verfahren ohne weitere Unterbrechung vor sich gehen.

Die Rede von Senator Buckalew, gehalten in der Convention zu Reading.

Ich erscheine hier heute morgen auf das Ersuchen des Committees und bringe Ihnen und, wie ich hoffe, der Mehrzahl des Volkes dieses Staates meinen aufrichtigen und herzlichen Dank dar für die große Ehre, welche mir durch meine Nomination als der demokratische Candidat für das Gouvernorsamt zu Theil wird. (Beifall). Ich habe diese Nomination nicht gesucht. Sie ist, wenn ich die damit verbundenen Thatsachen recht verstehe, ein Beweis für die Gesundheit der öffentlichen Meinung in unserem Staate. Sie haben mich nicht nominirt, weil ich besondere Fähigkeiten besitze oder durch andere Charaktervorzüge glänze, sondern weil Sie während eines viertel Jahrhunderts stets Gelegenheit gehabt haben, meine Handlungsweise im öffentlichen Leben zu beobachten, wodurch Sie zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß ich, was man auch sonst von mir sagen möge von der Ausübung meiner Pflichten weder abgelenkt noch abgeschreckt werden kann (Beifall) und es ist wahrscheinlich, wenn zwischen dem Interesse Einzelner und dem Wohlergehen der Volksmasse zu wählen ist, daß ich der Letztern treu bleibe, unter welcher meine Wiege stand und welcher meine Sympathie stets zuströme. (Wiederholter Beifall).

Meine Herren, diese Ihre Handlungsweise—ich spreche jetzt nicht persönlich—wird gebilligt und ratifizirt werden. Wir haben keine niedrigen oder persönlichen Zwecke im Auge; unsere Beweggründe sind patriotisch und mit ehrlicher Ueberzeugung ziehen wir in den Wahlkampf und sind unseres Triumphes gewiß. (Beifall.) Und was wünschen wir? Nicht, daß gewisse Männer öffentliche Aemter bekleiden sollen; nicht, daß wir einer Parteivorliebe Genugthuung verschaffen, sondern damit unsere Regierung ehrlich, rein und unparteilich für Alle in ihrer Handlungsweise sei, und vor Allem, daß die Reform, welche in unserer Staats- und in der Bundes-Regierung so nothwendig ist, durch die geeigneten Mittel gesichert werde. (Beifall). Das Volk unseres Staates hat beschlossen, daß eine Constitutions-Convention, in welcher alle Theile des Staates gehörig vertreten sind, in diesem Jahre zusammentrete, um solche Fundamental-Veränderungen vorzunehmen, welche zur Erreichung unseres Zieles nothwendig erscheinen. Wir wissen aber auch, daß noch etwas mehr erforderlich ist; constitutionelle Verordnungen sind in der Natur der Sache allgemein und oberflächlich und damit gute und kräftige Maßregeln durchgeführt werden können, müssen wir tüchtige Männer für unsere öffentlichen Aemter haben. Es ist ein altes politisches Motto, welches Sie gewiß oft gehört haben, welches heißt: „Grundsätze nicht Männer." Ich glaube Mr. Madison hatte diese Worte in lateinischem Text auf seinen Wagen schreiben lassen, damit ihm die Wahrheit stets vor Augen bleibe, welche dieselben enthalten. Ich glaube, daß die gehabte Erfahrung veranlassen wird, das Motto zu ändern. Wir sollten jetzt sagen: Grundsätze und solche Männer, welche dieselbe aufrecht erhalten. (Beifall.) Seht Eure Staats-Regierungen und die Regierung in Washington an und wird es Euch nicht klar, daß obwohl die Gesetze gute Grundsätze enthalten, obwohl das Volk von dem Wunsch beseelt ist, daß dieselben angewandt werden, so mangelt es dennoch an Vielem, weil die Männer, welche mit der Aufgabe beauftragt, untüchtig und untreu sind. So sei es denn unsere Mission in diesem Jahre der Reform, 1872, solche Männer zu wählen, welche amerikanische Grundsätze in amerikanischen Institutionen anwenden. (Großer Beifall.)

Meine Herren, mein Begriff von dem Governor des Staates ist, wie ich vermuthe, etwas sonderbar. Er ist nach meinem Begriff eine Magistratsperson, wie es schon sein Ticket anzeigt; er soll in seinem hohen und wichtigen Amt, das heißt in der Ausübung seiner Amtspflichten nicht erwägen, welche Partei ihn erwählt hat. (Stürmischer Beifall.) Er muß die oberste Behörde für das ganze Volk des Staates sein. Er darf keinen Sträfling aus dem Gefängniß entlassen, weil es eine politische Faction so will. Er darf nicht in irgend einer Weise die Gewalt erniedrigen, welche für den Gemeinnutzen erschaffen wurde, indem er sie zum Besten Einzelner anwendet. Meine Herren, ich glaube in unserem Staate ist man geneigt, die Schranken des alten Parteigefühls unbeachtet zu lassen, welches während des Krieges und kurz nach Beendigung desselben im Lande herrschte.

Unser Volk fängt an zu verstehen, daß es Fragen gibt und zwar von größter Bedeutung, in welchen Männer von Einsicht herzlich übereinstimmen können um die Zwecke zu fördern, wofür die politische Gesellschaft organisirt wurde. Hierhin gehören Fragen über die Harmonisirung der verschiedenen Theile der Union, gewöhnlich durch die Worte Amnestie und Vergessen des Vergangenen bezeichnet. Ferner gehören hierhin Finanz- und Besteuerungsfragen, in welchen ein gemeinschaftliches Interesse vorherrscht und welche keine Grenze zwischen Parteien bilden und noch Andere mehr. Ich weise Ihre Aufmerksamkeit über diese Punkte sowie im Allgemeinen nicht lange in Anspruch nehmen. (Ruf: „Nur vorwärts" und Beifall.) Angesichts der allgemeinen Disposition, in unserer Staats- wie National-Regierung Reform einzuführen, haben wir bei der Aufstellung von Amtscandidaten das Recht uns an Männer aller Parteien und aller Meinungen mit der Aufforderung zu wenden, mit uns eine neue Richtung einzuschlagen, deren Ziel Sittenreinheit, Willenskraft, Treue, Integrität und Gerechtigkeit in der Regierung ist. (Allgemeiner Beifall.)

Es gereicht mir zur besondern Genugthuung zu wissen, daß bei Gelegenheit dieser Nomination eines Governors ein gutes Einvernehmen obwaltet und daß die Herren, welche für dieses Amt aufgestellt wurden, sowie deren Freunde jetzt ganz mit dem in der Convention erreichten Resultat einverstanden sind. Alle aufgestellten Candidaten sind dem Volke dieses Staates als Männer von gutem Charakter und großem Verdienst bekannt. Ich spreche von ihnen mit freundschaftlichen Gefühlen, nicht etwa politischer Gründe halber, sondern mit Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Ich respektire die Herren. Ich respektire deren Freunde, welche ihnen zur Seite standen und ihre Namen in der Convention vorschlugen und ich wünsche jetzt, nachdem ein Resultat erreicht ist, daß Alle mir in der bevorstehenden Campagne zur Seite stehen, daß sie meine schwachen Arme emporhalten und wie Brüder werden wir dem Siege entgegenschreiten. (Stürmischer Beifall.) Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung in dieser Hinsicht. Die hervorragenden Männer unseres Staates haben unter sich zu viel Rivalität an den Tag gelegt. Ein wenig zu viel sowohl mit Bezug auf Anstand wie auch auf Zweckmäßigkeit. Die Folge davon ist, daß unser Staat in dieser großen Union beeinträchtigt wurde. Andere Staaten haben in der Bundesregierung mehr Einfluß ausgeübt und sind dort mächtiger. New York, Virginien und andere Staaten haben in der Union etwas mehr Prominenz und Auszeichnung als unser großer und prächtiger Staat, obwohl dieselben weder patriotischer noch verdienstvoller sind. Das ist unser eigner Fehler und das Mittel liegt in unserer Hand. Mögen Männer in unserem Staate, welche sich bereits den öffentlichen Beifall erworben und welche hervorragende Stellungen einnehmen, Großmuth und guten Willen unter einander pflegen und wenn ein Licht in unserem Staate emporsteigt, so wollen wir es anfachen. Wenn sich ein Mann über die gewöhnliche Fläche erhebt und er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht, so laßt uns ihn unterstützen und ihm die besten Wünsche mit auf den Weg geben. (Großer Beifall.) Lasset uns Staatsgeist und Staatsstolz annehmen und unsere eigenen Männer erheben und dadurch werden wir in direkter oder indirekter Weise unserem Staate den Platz in der Union verschaffen, der ihm gebührt. Ich freue mich ob den Verhandlungen und Resultate dieser Convention und des Geistes, der jetzt Alle beseelt und begrüße diese Zeichen als Vorläufer einer guten Zukunft in dieser Hinsicht, nämlich, daß wir den Geist der Eintracht und guten Willens mit unseren öffentlichen Männern pflegen und beleben wollen, wodurch allein das Interesse, der Einfluß und der Charakter unseres Staates gehoben werden kann.

Meine Herren, ich weiß, daß die Mehrzahl von Ihnen gerne bald Ihre Pflichten hier erledigen und nach Hause zurückkehren möchte. Es war nicht meine Absicht, eine lange und vollendete Rede zu halten. Ich werde während der Wahlcampagne Gelegenheit haben, viele meiner Mitbürger in verschiedenen Theilen des Staates zu sehen, und es werden sich dann bessere Gelegenheiten für die Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten bieten. Ich werde mich bestreben, in dieser Campagne meine Pflicht zu thun und ich schließe mit dem Wunsche, daß auch Sie das Ihrige thun mögen. (Anhaltender Beifall.)

Massachusetts.

Boston, 6. Juni. Der Sturm am Mittwoch hat den Schiffen an der Küste bedeutenden Schaden zugefügt. Der Schooner Jane von Boston nach Bangor scheiterte und ging mit der Mannschaft unter. Der Schooner Freemann von Dennis scheiterte ebenfalls und nur ein Mann wurde gerettet.

Mehrere andere Schooner strandeten ebenfalls, doch wurde deren Mannschaft gerettet.

Es heißt, daß das Bostoner Lootsenboot Pet mit drei Mann an Bord gestern Abend an den Cohasset Felsen scheiterte und alle an Bord ertranken.

Die Schooner Rosetta und Louis F. Smith von Philadelphia sind ebenfalls gescheitert, die Mannschaft jedoch gerettet.

Schulen für die bösen Buben. — Buben die neben die Schulen zu gehen pflegen, werden jetzt in vielen Städten von Massachusetts von der Polizei aufgegriffen und nach summarischem Prozeß vor dem Mayor oder dem Polizeigericht, in s. g. Truant-Schulen gesteckt wo sie je nach Umständen mehrere Jahre bleiben müssen. In der Stadt Worcester besteht eine solche Schule, die nach dem letzten Bericht dreizehn Schüler hat, deren Erziehung und Unterhalt jährlich $170 per Kopf kostet. Sie sagen in Massachusetts: „Besser, so viel Geld für die Erziehung von bösen Buben ausgeben, als die öffentlichen Schulen von ihnen verpesten lassen und sie später als Sträflinge in den Staats-Gefängnissen erhalten müssen." Dies klingt soweit sehr schön, doch wollen wir Hab und Gut verwetten, daß es niemals dazu kommen wird, daß auch nur die Hälfte aller bösen Buben in Massachusetts in solche Schulen gesteckt wird.

Von Nah und Ferne.

— Locust's haben in verschiedenen Theilen des Landes ihre Erscheinung gemacht.

— Meadville hat drei tüchtige Militär-Compagnien, und eine vortreffliche deutsche Feuer-Compagnie.

— Auf dem Schlachtfeld bei Gettysburg sollen täglich viele Besucher sein.

— Der Stadtrath von Titusville hat das Rauchen während der Sitzung jenes Körpers verboten.

— Viele der Rebenstöcke dieses Staates sind im letzten Winter erfroren.

— In Carlisle versuchte vor einigen Tagen ein Neger eine weiße Frau zu schänden. Der Schurke wurde verhaftet, und sitzt nun hinter Schloß und Riegel. — An einem Strick baumeln, wäre besser.

— In Chambersburg haben die Neger jetzt auch eine Odd-Fellow Loge!—Was nächst?

Norristown, Pa. 7. Juni. Die Agricultur-Ausstellung von Montgomery County wurde heute eröffnet und trotz des ungünstigen Wetters war die Zahl der Besucher sehr groß.

Pittsburg.—Selbstmord.—Am vorletzten Dienstag machte ein junges, bildschönes Mädchen, anscheinend eine Deutsche, Namens Emilie Leimberger, die in Frl. Janauscheks Theatertruppe engagirt gewesen sein soll, in dem Union Depot Hotel ihrem Leben durch Nehmen von Morphin ein Ende. Verschmähte Liebe zu einem Fr. Pilot, seiner Zeit Agent für Frl. Janauschek, scheint nach hinterlassenen Auszeichnungen der Unglücklichen die Ursache der raschen That gewesen zu sein. Sie soll Freunde in St. Louis haben.

Europäisches.

Oestreich.

Speyer, 18 Mai. Hippolyt Schauffert ist heute Mittag seinem Leiden—wie es scheint einer Lungenkrankheit—erlegen. Er hinterläßt eine junge Wittwe, die Stieftochter des Professors Arndt (eine Enkelin von Joseph Görres).

Wien. Moriz Hartmann aus dem Leben, eine wahre Dichterseele, ein Mann, den Musen und Grazien auf die Stirne geküßt. Die schöne Seele war hier von den schönen Formen umhüllt, mit Recht nannte ihn die „Times" einst den schönsten Mann Deutschlands. Das war in jenem Jahre 1848, von dem Hartmann in seiner „Reim-Chronück" sagte:

Die Fürsten octroyiren und belagern
Im Jahre eintausendachthundert und Gagern

Friedrich Gerstäcker, der berühmte deutsche Reisende und bekannte Romanschriftsteller, ist am Sonntag im Alter von 57 Jahren gestorben. Nach seinem Grundsatze: „Rast' ich, so rost' ich," ist er viel gereist und hat alle bekannten Gegenden unseres Planeten gesehen. Schon als Jüngling besuchte er Amerika und diente einst, in Ermangelung einer besseren Beschäftigung, als Heizer auf einem Mississippi Dampfboote. Er ist endlich in ein Land gewandert, von welchem noch kein Reisender Berichte eingesandt hat.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Eine entsetzliche Scene spielte gestern in der Linienstraße, bei welcher den Zuschauern die Haare zu Berge standen. Ein Dienstmädchen stand außen auf einer Fensterbrüstung in der dritten Etage und putzte die Fensterscheiben. Plötzlich wurde ihre Aufmerksamkeit dadurch abgelenkt, daß unten auf der Straße ein Pferd scheute, sie sah sich um, verfehlte das Fensterkreuz, an dem sie sich festhalten wollte, und stürzte herab. Doch bei dem Unfalle hatte sie noch in so fern Glück, als sie mit den Füßen nach innen fiel und mit den Beinen an der Fensteröffnung hängen blieb. Lange hätte sie in dieser Lage wohl nicht verbleiben können und wäre bald der tödtliche Sturz in die Tiefe erfolgt, wenn nicht eine Frau, welche gerade in dem Zimmer anwesend war, hinzugelaufen wäre und sie an den Füßen festgehalten hätte, bis weitere Hülfe kam. Obwohl das Mädchen so mit dem Leben davon gekommen ist, hat es seine Unvorsichtigkeit doch schwer büßen müssen, da es an den Scherben der Fensterscheiben sich an Armen und Händen nicht unerheblich verletzt hat.

Karlsruhe, 19. Mai. Eine beklagenswerthe Folge geistlicher Aufreizung weiblicher Gemüther fand heute in der evangel. Stadtkirche ihren bedauerswerthen Ausdruck. Vor Beginn des Haupt-Festgottesdienstes, als zum Glück noch wenig Besucher das Gotteshaus betreten hatten, stürmte eine barmherzige Schwester auf die Kanzel u. in wirrer Weise gegen die begann Ketzer, die Schürer des Religionskrieges u. s. w. zu predigen. Sie wurde mit Gewalt und unter Beihilfe der Polizeibehörde sofort in das Vinzentiushaus entlassen, dem sie angehören soll.

England.

London, 6. Juni. Ein heute früh aus Italien eingetroffenes Telegramm meldet eine schreckliche Katastrophe, die einen Theil der Küstenlandschaft verwüstet hat. Näheres ist bis jetzt nicht bekannt, doch wird mitgetheilt, daß das Unglück durch ein plötzliches, nie dort vorgekommenes und überraschend schnelles Steigen der Gewässer des Meeres verursacht wurde, wodurch das Land meilenweit überschwemmt ward und wobei die Wogen durch Städte, Dörfer und Weiler an der Küste sich den Weg bahnten. Der Verlust an Besitzthum und Menschenleben ist gränzenlos. Ueber 40,000 Familien sind ihrer Behausungen beraubt. Die Regierung hat auf's Schnellste Hülfeleistungen angeordnet.

London, 6. Juni. Ministerpräsident Gladstone kündigte heute Nachmittags im Unterhause an, die Regierung der Ver. Staaten habe die Versicherung ertheilt, daß im Falle der Zusatzartikel zum Traktat von Washington angenommen werde, Amerika den darin niedergelegten Grundsatz inskünftig als eine endliche Beilegung der indirekten Forderungen ansehen werde. Diese Erklärung wurde mit großer Befriedigung entgegengenommen. Carl Granville gab im Oberhause eine ähnliche Erklärung ab, worauf der Antrag Lord Russells auf sofortigen Rücktritt Englands vom Schiedsgerichte, wenn Amerika auf seinen Forderungen beharre, förmlich zurückgezogen wurde.

London, 7. Juni. Die Legung eines weiteren Telegraphen Cabels nach dem Continent ist soeben vollendet worden. Die Linie geht direkt von Lowestaft an der Küste von Suffex nach Emden, Hanover. Die Verbindung wurde heute eröffnet.

Fürst Bismarck wird binnen Kurzem auf der Insel Wight erwartet, wo er sich mehrere Wochen zur Herstellung seiner Gesundheit aufhalten wird.

Braunschweig, 16. Mai. Eine entsetzliche Scene spielte am Dienstag Abend in einem Hause an der Frankfurter Straße. Das „Br. Tageblatt" berichtet darüber. „Dort wohnt der Fabrikarbeiter K., ein dem Trunke stark ergebener Mensch. Diese Eigenschaft veranlaßte denn auch die Frau, einen Ehescheidungsprozeß anzustrengen, der von ihr dem Vernehmen nach gewonnen wurde. Nachdem K. seit mehreren Tagen herumgelungert hatte, kam er am Dienstag spät zu Hause und forderte eine Unterredung mit seiner bereits zu Bett gegangenen Frau. Diese stand nun wieder auf und wurde von K. bestürmt, die Ehescheidung rückgängig zu machen. Hierauf glaubte indeß die Frau im Interesse der Kinder nicht eingehen zu können, ließ sich indeß zu dem Versprechen herbei, als Haushälterin in der Familie bleiben zu wollen, wenn er in entsprechender Weise für deren Unterhalt Sorge tragen werde. Als nun die Frau durchaus nicht von diesem Entschlusse abgehen wollte, riß K. aus seinen Taschen mit jeder Hand ein Terzerol hervor. Während er mit Blitzesschnelle den Lauf des einen in seinen Mund steckte hielt er die zweite Waffe auf die Brust der entsetzten Frau und drückte im nächsten Moment beide Pistolen ab. Wunderbarer Weise ging aber nur die von K. gegen sich selbst gerichtete Ladung los, und ist derselbe bald nach der That verschieden.

Der gewesene Kurfürst von Hessen, welcher jetzt in Böhmen wohnt, machte sich kürzlich das Vergnügen, einem böhmischen Bauern einen Schlag zu versetzen. Das Polizeigericht, bei dem der Bauer eine Klage anhängig machte, verurtheilte den hohen Herrn zu einer Strafe von 1000 fl.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 13, 1872.

Veränderung der Eisenbahnzeit.

Seit vorigen Montag verlassen die Passagierzüge der Pennsylvania-Eisenbahn die Lancaster Station wie folgt:

Nach Westen			
Durch-Passagierzug	1	25	Morgens.
Pacific-Expreß	2	30	"
Niagara-Expreß	9	25.	"
Post-Zug via Mountjoy	11	20	"
Post-Zug via Columbia	11	20	"
Schnellzug	3	19	Nachmitt.
Columbia Accommodation	3	35	"
Harrisburg Accommodation	5	54	"
Lancaster Zug	7	34	"
Cincinnati Expreß	9	02	"
Nach Osten			
Philadelphia Expreß	4	10	Morgens.
Schnell-Zug	4	10	"
Lancaster Zug	9	20	"
Elmira Expreß	3	14	Nachmitt.
Harrisburg Accommodation	5	54	"
Post Zug	9	40	"
Cincinnati Expreß	11	43	"

Eckstein-legung. — Nächsten Sonntag findet die feierliche Legung des Ecksteins von St. John's Deutsch-Reformirter Kirche, Ecke von West Orange und Mulberry Straße, statt, und zwar Nachmittags um 2 Uhr. Gottesdienst in deutscher und englischer Sprache. Ein feierlicher Vor- und Nach-Gottesdienst findet in der Ersten Reformirten Kirche Morgens um 9 in deutscher und um 10½ in englischer, und Abends um 6 in deutscher und um 7½ Uhr in englischer Sprache statt.

Raub. — Am Freitag wurde Jakob Eiseman von Columbia vor Squire Evans unter der Anklage geführt, den Nicolaus Stopf um $80.00 beraubt zu haben. Der Squire sandte den Angeklagten bis zu den nächsten Assisen in das County-Gefängniß, wohin ihn Constable McGinneß in Handfesseln ablieferte.

Unfälle. — H. Weidman, wohnhaft bei Reamstown, wurde am vorletzten Samstag von einem störrigen Pferd zu Boden geworfen und von einer Schaufel-Egge überfahren, wodurch seine beiden Kinnbacken beschädigt wurden. Er ist jedoch wieder auf der Besserung.

Vorigen Donnerstag wurden drei Männer, J. Eby, G. Shire und J. Halt, durch zufällige Entladung von Sprengpulver in Ganz's Steinbruch in Manheim mehr oder minder beschädigt.

Schützen Pic-Nic.—Das am vergangenen Montag in Tells Hain abgehaltene Pic-Nic des hiesigen Germania-Schützen-Vereins war ein gemüthliches Vergnügen, wie es die Herrn Schützen so trefflich zu arrangiren wissen. Bei munterem Tanz und vortrefflichem Bier verstrichen die Stunden schnell auf's Angenehmste.

Unfall. — Ein 6jähriger Sohn des Auktionärs Jacob Gundaker, wurde in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, in der Charlottestraße, Lankaster, von einem Buggy überfahren und erheblich verletzt, da eins der Räder über seine Stirne und Seite ging. Die ärztliche Fürsorge des Herrn Doctor Baker ihm zu Theil geworden, welcher den kleinen Patienten in möglichst kurzer Zeit herzustellen gedenkt.

Dekorationstag. — Auch in unseren Nachbarstädten Columbia, Marietta und Millersville haben am 30sten Mai entsprechende Feierlichkeiten zur Gräberschmückung stattgefunden; so wurde in letzterem Orte das zum Andenken für die gefallenen Studenten der Normalschule errichtete Monument hübsch decorirt und mit zahlreichen Blumensträußen geschmückt.

Columbia Schulbehörde.—Am vorletzten Dienstag organisirte sich diese Behörde durch Erwählung von S. S. Detweiler zum Präsidenten und von John Ziegler zum Sekretär. Die Lehrer erhalten folgenden Gehalt:

Prinzipal,		A. T. Palmer,	$100 per Mt.
Hochschule,		A. Strickler,	$70 "
Gramatik	No. 1.	J. B. Eschleman,	$60 "
"	No. 2.	Miß Lemmon,	$45 "
Mittelschule	No. 1.	Miß Wesch,	$40 "
"	No. 2.	Miß Pfoutz,	$40 "
2te Schule	No. 1.	H. Hoffmann,	$50 "
"	No. 2.	Miß Fraley,	$35 "
"	No. 3.	Miß Mullen,	$30 "

Primär-Schulen, Frl. Kalpe, Reed, Simpson und Hyßinger jede $25 per Monat; und J. H. Oberlin, farbige Schule, $50.

Courtverhandlungen. — Staat vs. B. McCutchen.—Verdikt—Nicht Schuldig.

Staat vs. A. Ziegler—uneheliche Schwängerung.—Verdikt: Schuldig.

Staat vs. Geist & Pearsol, für Libel, gegen Barr und Ex-Sheriff Smith—Verdikt: „Nicht Schuldig" eingetragen.

In den Fällen von Staat vs. F. A. Rider, X. Fry, John Kohlhas und Jakob Bradel, wegen Verkauf von Liquor ohne Licenz, wurde ein neues Verhör bewilligt.

Staat vs. Gottlieb Young (in Columbia), wegen Verkauf von Liquor am Sonntag—Verdikt: Nicht Schuldig, aber die Kosten zu bezahlen. (Dies ist eine Schande, ein Mann, der freigesprochen wird, sollte durchaus seine Gerichtskosten bezahlen müssen).

Staat vs. B. Rees—Schuldig in zwei Fällen, einmal Verkauf von Liquor am Sonntag, und dann Verkauf ohne Licenz. Urtheil: Zahlung der Gerichtskosten, Strafe von $75.00 und 10 Tage Gefängniß.

Schönes Alter.—Heute vor 8 Tagen trafen sich zufällig auf dem Centre Square vier Lankaster Bürger, die zusammen 322 Jahre zählten—Mathias Zahm 82, Georg Reed 81, Garret Everts 81 und James Miller 78 Jahre. Gewiß ein eigenthümlicher und „schwer zu bietendes" Zusammentreffen!

Schulbehörde.—Laut Bericht des Schatzmeisters McConomy befindet sich diesmal, zum erstenmale seit 1865, eine Bilanz von $1093.97 in der Kasse.—Sehr erfreulich.

Der „Louisville Anzeiger" erzählt folgendes lustige Campagne-Anekdötlein:

Drei Politiker, ein regulärer Republikaner, ein Liberaler und ein regulärer Demokrat begaben sich zu einer Hellseherin, um den Namen des nächsten Präsidenten der Ver. Staaten von ihr zu erfahren.

„Den ganzen Namen kann ich nicht nennen, aber den Anfangsbuchstaben", bemerkte das Orakel. — Nun, aus den Anfangsbuchstaben läßt sich schon viel ersehen. „Heraus damit!" riefen die Drei.

„Ich kann sogar die zwei ersten Buchstaben seines Familiennamens nennen", sagte die Sybille mit leuchtendem Auge. „Zwei Buchstaben? da müßte man kein Politiker sein, sollte man daraus nicht mit Bestimmtheit auf den Erkorenen schließen können.—Sprich, Orakel!"

Das Orakel sprach: Der Name des nächsten Präsidenten der Ver. Staaten fängt mit Gr—an.—

„Grant!" rief der reguläre Republikaner.

„Greeley!" schrie der Liberale.

„Grösbeck!" jubelte der reguläre Demokrat.

Das Orakel ließ jetzt den Teller herumgehen. Der Greeleymann legte einen Greenback hinein; der Grösbeckmann spuckte drauf und der Grantmann steckte den angespuckten Greenback ein.

Erndte-Aussichten.—Chicagoer Morgenblätter enthalten ausführliche Notizen über die Ernteaussichten in Illinois und Iowa, aus denen erhellt, daß die Saaten, insbesondere das Welschkorn, sehr im Rückstande sind, weil der Frühling sehr kalt war. Da eine große Strecke bepflanzt wurde, so hofft man bei gutem Wetter einen Durchschnitts-Ertrag zu erzielen. Weizen, namentlich die Wintersaat, steht an vielen Stellen schlecht, und in einigen nördlichen Counties pflügt man die Felder um und pflanzt Welschkorn. Hafer und andere Getreide stehen im Ganzen gut.